

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1962-04-05

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

5. April 1962

52 IV 2
anrich A

Lieber T. A., -

S. Fischer hat mir, Ihrem Wunsche entsprechend, eine Photokopie Ihrer Darmstädter Rede zugeschickt. Seien Sie sehr bedankt.

Ich habe diese elfeinhalb Seiten mit Interesse und Vergnügen - stellenweise mit Freude - gelesen und wieder einmal bemerkt, wie viel mehr einer, der höchst Persönliches zu sagen hat, auf kurzer Strecke sagt, als zwölf andere, die sich mit dem bekannten Philologengeraune begnügen müssen, weil sie besser nicht können.

Es gibt da Stellen bei Ihnen, die mich wahrhaft gerührt haben, - etwa die Feststellung: "Den Affekten der Freude und des Schmerzes war er fast schutzlos ausgeliefert, ungepanzert, wie nie ein Eitler es wäre." Anderes hat mich sehr befriedigt im Sinne von "endlich einmal"! Wieder anderes, freilich, kann ich nicht bejahen, wie etwa die Mitteilung von dem "zwei voneinander höchst abweichenden Handschriften", die angeblich der Identität seines Ichs entgegenstehen. Aber Sie wissen doch genau, dass er sich der lateinischen Schrift erst im Exil und aus rein zweckgebundenen Gründen zulegte, - weil kein "Ausländer" die gotische hätte lesen können. Auch die Stelle mit den "offiziellen Dirigenten" will mir durchaus nicht in den Sinn. Keineswegs hat er Bruno Walter koketter, abgründig schelmischer und also unernster Weise "herangezogen". Er war von eh und je und in vollem Ernste sein erklärter Lieblingsdirigent (wie er übrigens auch - für die italienischen Dinge - Toscanini sehr hoch schätzte); und angesichts alles dessen, was er mit dem Brustton der Ueberzeugung über Walter schrieb, geht es denn doch wohl kaum an, es so darzustellen, als sei seine Bewunderung für ihn rein scherzhafter Natur gewesen.

Aber das sind Kleinigkeiten. Im Ganzen, wie vermerkt, habe ich die Lektüre genossen und bin froh, dass das Ding in der Welt ist. (Dass Sie, lieber Freund, sich sämtliche Kompositionen des Adrian Leverkühn mütterseelensolo ausgedacht haben, wusste ich allerdings nicht, und auch in der "Entstehung", dankerfüllt, wie sie doch ist, steht das nicht zu lesen. Nun, vielleicht sehen Sie's so, und er sah es anders.)

Wie immer herzlich

die Ihre: